

Zur Eröffnung: Im aaronitischen Segen heißt es, der Herr lasse »sein Angesicht über dich leuchten«. Da steht nicht »über *dir* leuchten« – das hieße, er ist da oben, wie der Mond. Nein, Gott will sein Angesicht *über dich* hin leuchten lassen wie die Sonne: um dir Wärme zu geben, Kraft, Leben!

Heute wünschen viele einander ein gutes Neues Jahr; oder, so der Wunsch, den mir eben vor der Messe einigen von Ihnen gesagt haben: »Ein gesegnetes Neues Jahr.« Was tun wir da eigentlich – was ist das: wünschen? Und was ist der Unterschied zwischen Wunsch und Segen?

Letzte Woche bat mich ein junger Priester von der Elfenbeinküste um ein Gespräch. Er lebt seit mehreren Jahren in Deutschland, hat die Sprache gut gelernt und kommt ausgezeichnet in seiner Gemeinde an. Was wollte er von mir? »Der Papst hat doch am 18. Dezember dieses neue Schreiben herausgebracht«, sagte er. Es ging um die Erklärung *Fiducia supplicans*. Darin schreibt der neue Glaubenspräfekt Víctor Manuel Fernández: Einen Segen können auch Paare bekommen, die nicht in einem Verhältnis leben, das voll und ganz der klassisch-katholischen Ehe-Lehre entspricht. Das Schreiben hat in Deutschland die meisten hoch erfreut, auch die meisten Katholikinnen und Katholiken. Aber der junge Priester aus Afrika sagte, er habe damit Schwierigkeiten; und nicht nur er, sondern seine ganze Kultur, berichtete er. »Was wird denn da gesegnet?«, fragte er besorgt, ja vorwurfsvoll. Ich denke, nach unserem Gespräch konnte er klarer sehen, dass es richtig ist, einen Segen nicht an die Bedingung zu knüpfen, ob alles den traditionellen Moralerwartungen entspricht. Das Schreiben beginnt mit einer ausführlichen Überlegung zum Segnen. Es unterscheidet einen absteigenden und von einem aufsteigenden Segen. Was ist gemeint? Es gibt heute also gleich eine ganze Reihe von Fragen. Wir wollen versuchen, Wünschen und Segnen besser zu verstehen.

## 1 Der Wunsch

Ist das nicht eigentlich etwas abergläubisch, zu meinen, es sei gut, einander Gutes zu wünschen? Was soll das nützen? Sollte man als Christenmensch überhaupt keine weltlichen Wünsche mehr äußern? Doch!

- Denn wenn man einen guten Wunsch bekommt, spürt man: Hier kommt mir Wohlwollen entgegen. Die Dinge haben sich nicht gegen mich verbündet; die Welt ist nicht voller stacheliger Widrigkeiten, die mich nur am Leben hindern wollen.
- Und mehr noch: Wenn mir eine Person nicht bloß sagt: »Ich wünsch' dir was«, sondern benennt, was genau sie mir wünscht, dann steht dahinter ja womöglich schon eine Einfühlung. Ein Mitmensch hat sich in meine Lage versetzt und versucht zu verstehen, was ich brauchen kann.
- Viele wünschen in diesen Tagen »Vor allem Gesundheit!«. In solchen Wünschen kommt damit eine Wertordnung zum Ausdruck. Was ist das Wichtigste im Leben? Hinter dem Gesundheitswunsch steht die Erfahrung: Wenn man krank ist, dann sind die anderen Werte, die man sich wünschen könnte, längst nicht mehr so viel wert. Allerdings würde ich schon fragen, ob es nicht andere Güter gibt, die über der Gesundheit stehen: die Zuversicht, die Freude. Wenn das Herz davon erfüllt ist, kann man alle Lebensherausforderungen besser meistern, auch Krankheiten; und wenn sich das Schwere auch nicht überwinden lässt, so kann doch ein getrostes Herz besser mit ihnen umgehen.
- Und noch etwas gehört zum Wünschen. Wer anderen etwas wünscht, wird damit auch sagen: Ich bin bereit, dich dabei zu unterstützen, dass mein Wunsch in deinem Leben wirklich wird; ich will dir helfen, dass du zu deiner Erfüllung kommst.

## 2 Segen

Nun legen aber gerade gläubige Menschen oft Wert darauf, nicht nur Gesundheit, Glück oder »alles Gute« zu wünschen. Sie wünschen Segen, ein »gesegnetes Jahr«. Was ist der Unterschied? Offenbar steckt darin eine Anerkennung: Das Entscheidende können wir nicht selbst machen. Es braucht eine andere Kraft, die Kraft Gottes. Außerdem wird im Segenswunsch oft die Zusicherung stecken: Ich bete für dich.

Nun gibt es aber beim Reden vom Segnen etwas Erstaunliches: Das Hebräische nimmt eine uns selbstverständliche Unterscheidung *nicht* vor: *barak* ist das, was Gott uns schenkt, aber auch das, was wir ihm schenken. Auf Latein und Griechisch und in vielen modernen Sprachen ist es ebenso, gerade wenn sie vom Lateinischen herkommen, aber auch im Englischen geht das Wort für »Segen« in beide Richtungen, von Gott zu uns und von uns zu Gott: *Bless the Lord my soul*, singen wir, oder *bénissez le Seigneur*, und wir beten *Benedictus benedicat*. Was soll das heißen? Wir »segnen« Gott? Wie das? Im Deutschen unterscheiden wir: Von Gott kommt *Segen* für uns; von uns kommt *Lobpreis* für ihn. Wieso haben andere Sprachen dasselbe Wort für Segnen und Lobpreisen? Man kann sich das so klarmachen:

Segnen heißt eigentlich sagen, »Bei dir soll die alles entscheidende Kraft sein«. Wenn ich das zu einem Menschen sage, erkenne ich an, dass die ganze Welt dir kein wahres, bleibendes Glück beschere kann: die entscheidende Kraft ist Gott – er sei bei dir! Und wenn ich es zu Gott sage: »Bei dir soll die entscheidende Kraft sein«, dann erkenne ich an, dass sein Projekt das beste ist, was uns passieren kann – deiner Macht will ich meine zur Verfügung stellen und so gern in deinem Reich mittun: »denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit«.

Wenn wir das verstehen, sehen wir auch, warum die römische Erklärung *Fiducia supplicans* einen aufsteigenden von einem absteigenden Segen unterscheiden will. Aufsteigend ist unser Lobpreis – bei dir soll die alles entscheidende Macht sein, Gott; und mit dem Lobpreis werden wir oft auch unser vertrauensvolles Bitten vorbringen. Absteigend ist das, was wir auch auf Deutsch »Segen« nennen: Gottes Kraft helfe dir.

### **3 Das Zeichen**

Die beiden Sprachen, die unseren Glauben am grundlegendsten geprägt haben, Latein und Griechisch, sagen für »segnen« eigentlich nur »gutsagen«: *eulogein* und *benedicere*. Was aber ist dann der Unterschied zwischen Wünschen und Segnen? Das kann man am besten anhand des deutschen Wortes »segnen« selbst verstehen. Es kommt ebenfalls aus dem Lateinischen, aber von *signare*, »bezeichnen«. Warum sollte segnen *bezeichnen* sein? Gemeint ist: *cruce signare*: »mit dem Kreuz bezeichnen«. Das benennt nun sehr treffend, was einen christlichen Segen ausmacht. Das Kreuz steht ja für Christus. Und wer gesegnet wird, wird in die Christusgeschichte hineingestellt, ja darf sich jetzt »in Christus« empfinden. Das Kreuz lässt uns wissen, dass nicht das Schlimmste, nicht das Düstere, nicht einmal der Tod die letzte Entscheidung trifft. Das Kreuz ist ja Zeichen der Auferstehung. Wenn wir also sagen: Du, sei gesegnet, dein Neues Jahr sei gesegnet – dann stellen wir einen Menschen und sein Leben in die Christusgeschichte hinein. Dann sagen wir diesem Menschen: Du darfst teilnehmen am Leben Jesu, du stehst jetzt schon im Reich Gottes.

Ein gesegnetes Neues Jahr!